

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

Einem Zwanzigjährigen hatte er noch in der gleichen Behaltende. Therese wollte er Therese beim Abschied zuweisen, so etwa, wie man ein Trinkgeld gibt, und wollte dazu sagen: 'Es ist nur für ein Glaschen Malaga, wenn Sie etwa waschen müssen!'

Dieser Zwanzigjährige hielt Johannes zwischen Daumen und Zeigefinger in der Taube fest, während er Therese zum Dorf hinaus begleitete. Es gingen noch etliche Wochen mit einem kleinen Restbeständen mit, Kinder dabei, die Pflichten mit hundert verschiedenen Aufträgen, Fragen, Grüßen, Bitten und Ermahnungen an ihren Pfarrer. — der Kirchweibel, der Organist, der einen Kantus auf die Heimkehr des pastor bonus studierte, der Lehrer, die Ministranten und junge und alte Frauen. Sie war eine simple Kaplanei in so feierlichem Geleite auf die Reise gegangen.

Der Kaplan wartete, bis eine Perlen um die andere zurückließ. Nun ging auch die Pfarrerin mit fünfzigjährigen Ades und Verneigungen retour. Nun also, er wollte das Silber herausklauben — er schämte sich ein wenig — war's vorüber! — vorwärts, es muß einmal sein.

Da schrieb ein Anabe weit hinten: „Jungfer Köchin, Jungfer Köchin, wartet doch!“

Nicht schauend und schweigend konnte der blonde Schlingel daher schon von weitem einen Köchlein entgegentretend. — „Das da, so late er stöhnte, ist von meiner Mutter der Küchlein — für den Monat — grad hat sie ihn bekommen — da! — sie kann eben nicht hramm hüteln wie die fromme Kathi, weil sie viel krank ist, hat sie gesagt, soll ich entschuldigen, — es sind im ganzen zweihundertdreißig Hute gewesen — wenn muß ich's geben?“ — fragte er und legte das Silber nun doch in die Kaplaneihand.

„Nicht mir, nicht mir!“ sagte Johannes schnell und reichte das schwere, teuer erarbeitete Stück gitternd Therese hinüber.

„Ich lass' danken, tausendmal dank, sag's deiner Mutter, Karli“, hat die Junaser, „und ich wolle fleißig, fleißig für sie beten auf der langen Reise und sie an den wunderbaren Heiligentumern da unten in Italien nicht vergessen. — Lauf, sag's! und dir bring' ich einen Pack Trauben.“

Trauben, da oben, so nah bei Stein und Schnee! Trauben soll's geben! — Der Junge hastete wie verrückt heim.

Therese blühte dem blonden Wirbel nach und ihn und das Dorf und die ganze Menschheit hier oben in einem ihrer großen blauen Wädel fangend, sagte sie mit Stolz: „Welch ein Volk ist das!“

Dem Kaplan ward, als fälle ihm ein Anipfel mitten auf den Kopf. Zweihundertdreißig Hute! Die fränke Wirtin Stadler! — Wie viele hunderttausend Anöpfe, wie viele müde Seufzer stecken in diesem Köchlein, ler da! Er war ganz warm und hebrig anzufühlen gewesen, von diesem blutigen Verdienen her! Aber er hatte schöner als das lauterste Geld geleuchtet.

„Alle haben hier ein gutes Herz, alle! Ich wüßte keinen einzigen harten, geizigen, der zurückgeblieben wäre!“ fuhr Therese fort, die Augen überfunkelnd von Glanz und Taub.

„Du weißt einen, schmälte und marterte es in Johannes. Wer hat jetzt Herz und wer hat dessen einen Stein da drin? O Johannes! — Es klimmte ihm vor den Augen, sie netzen, füllten sich, — er lanat in die Weite, — es rimm ihm schon die maagren Waden herunter.“

„Da, Therese, nehm auch meine Kleinigkeit!“ — „Das ist zuviel!“ mehrte die Jungfer voll ehrlichen Staumens über den funkelnden Napoleon.

„Zwennia, Therese, viel zuwenig! Gib' ich nur mehr!“ lächelt der Kaplan.

„Aber das Silber müssen Sie behalten.“ — „Das Gold für den Pfarrer, das Silber für Euch!“

„Der Kaplan . . .“

„Ich muß zurück . . . ich weiß nicht, wie mir wird . . . Reiten Sie gut! und bringen Sie uns den Pfarrer hübsch heim! . . . und ich selber! Sie brave, Sie . . .“

Er ist ein lieber Mensch, aber ein extravaganter! Wenn er nur nicht diese Grillen hätte! Dieses Sonderbare! Das kommt vom Studieren. Andere armen Herren müssen zuviel studieren. Aber die Hand hätte er mir zum Abschied doch geben können. Nach dem Italien hinablaufen, ist doch kein Katzenprung.

So dachte sie und beschloß, beim heiligen Vorroman zu lauern für den Kaplan von einem frommen, hageren, demütigen Kapuziner eine heilige Messe lesen zu lassen, damit das Ueberbäumte zu Spetakel von ihm weiche. Dann stehe er so sauber und brav da, daß man ihn gleich auf eine Säule stellen konnte.

Dann stieg sie beherzt in den Schnellzug, ließ heiß wie ein Luchdrat im Postler und fuhr so in einen Kauderwelsch von Hochdeutsch und Französisch und Englisch mit all ihrer fünfzigjährigen Energie durch den Gotthard und die lombardische Ebene hinunter. Und sie staunte gar nicht, als der Schaffner nach dreizehnstündigem Rollen endlich feierlich und wunderbar schön rief: Viva! — Viva! — und als alles zu den Fenstern hinaus nach dem berühmten, weißen Maromorturm kuckte, wie er schräg in den Himmel hinau. Sie raffte ihren breiten, rauhschenden Rock zusammen, als sie durch das Bahnhofsgerüst und das Spalier von Omnibussen lief, und

Wie Joggeli eine Frau sucht

Humoreske von Jeremias Gotthelf

Im Berggebiet, aber ich sage nicht wo, liegt ein Bauernhof am sonnigen Rain. Birn- und Apfelbäume, mächtig wie Eichen, umkränzen ihn. Alle von Kirchbäumen laufen von ihm aus nach allen Seiten, und fast soweit am Hügel das Auge reicht, breitet sich um denselben aus ein wunderschöner grüner Teppich, sofarber, als ihn ein König hat: hunderttausendpfündige Matten.

Untern breiten Tache sprudelt ein mächtiger Brunnen; vor den blanken Fenstern stehen einige Blumenstöcke, und uns ganze Daus herum ist es lauter Sonntag, d. h. aufgeräumt und sauber; kein Strohhalm liegt herum, kein Spänchen ist zu sehen. Auf grüner Bank sitzt ein brauner Purtsche, schaut nachdenklich hinaus in die dunklen Wälder. Die am jenseitigen Hügel liegen, und langsam, schwerfällig steigt zuweilen ein Tabakswölckchen aus seiner fast erlöschenden Pfeife.

Es ist Joggeli, der reiche, ledige Besitzer des schönen Hofes. Seine Mutter ist ihm jüngst verstorben, so trefflich ihm die Wirtschaft geführt, ihm so lieb gewesen war, daß er gar nicht heiraten wollte, obgleich ihm die Mutter alle Tage zuwachte, eine Frau zu nehmen. Rechte Mütter haben nicht gern ledige Kinder, denken sich die Söhne nicht gern als alte Sünder.

Vort führen ihm die Mägde die Haushaltung und schlecht genug. Seit seine Mutter gestorben war, legten die Hühner nicht mehr; wenigstens bekam er wenig Eier zu Gesicht; die Kühe gaben schlechtere Milch; er konnte immer weniger Butter verkaufen, und die Schweine haben ihm aus ihrem Troge hervor mit verweinten Augen an, fliegend über schlechtes Fressen, und doch hatte er nie so oft Korn für sie fassen müssen.

Noch nie war so wenig gemacht, gesonnen worden; er brauchte immer mehr Tagelöhner, und doch hatten die Mägde nie noch über so viele Arbeit sich beklagt und nie so wenig Zeit gehabt, das zu tun, was er befaß. Die Ermahnungen der alten Mutter hingen ihm immer mehr auf; er dachte immer ernstlicher ans Weiben, und je mehr er daran dachte, desto mehr grüselte es ihm davorn.

Joggeli war nicht etwa so ein

strebte dank mit scharfen, schnellen Schritten, die Spitze ihres Sonnenstrahls seit ins klassische Kloster schlagend, dem Spedale zu, indem sie aller jahrhundertalten Schiefeit allhier zum Dohn sich ferzengerade wie eine kurze Tanne vom Verdweiler Fort hielt. Und es ist grobhartig; während sonst die allermeisten Fremden von der schönen, geraden Straße Vittore Emanuele verführt werden und über die Mittelstraße gehen, monach sie gleich in ein Gemengel von kleinen, tiefen, schumrigen Strohen weitas vom Dom geroten, hatte sich Therese den genauen Plan in den „Heillichen Jungfernbüchel“, ihr fettes Begleitbüchlein, gezeichnet: also einmal durch die Via Tibonacci zur Solferinerbrücke direkt an die Klinik. Es gelang, und sie hatte unterwegs Zeit, ihren italienischen Wörterbuch aufzusuchen.

Das ist eine andächtige Stadt, dachte Therese. So viele Heilige an den Hauswänden! Sie hatte vollaus zu tun, sich jedesmal zu bekräftigen und nach ihrer fromm - jungfräulichen Mode zu empfehlen: Sei, lieber Franziskus, bitte für mich! — Sie kamte vorweg einen Himmlichen um den andern und rief sie beim Namen. Beim ersten Nid sah sie: das war die heilige Agnes mit dem Lammlein; da Sanft Roskus mit dem Hund; da der riesige Christoffel mit dem allerheiligsten Weltkugelnäbeln; da der Samichlaus; ja, ja — hier mit den Fischen, ein ja, der darf nicht fehlen: Sanft Anton, bitte für uns! — da mit dem Drachen: Sanft Jürg, bitte für uns! — Was verdrüß es ihr, daß darunter Theofus stand! — Nun einer mit der Flöte und dem Birtenfittel: Sanft Wendel, bitte für uns!

Die Italiener hießen ihn, scheint's Erbshens. Aber da kam ein schöner, herblicher Mann mit langem Rock und einer Lanze! David ist's nicht! nein. Was gibts denn für heilige Lautenschläger? Ein gewöhnlicher (Fortsetzung auf Seite 7)

Daß sich, der nie von Hause wekam, die Mädchen nie anreden, höchstens ansehen durfte, sie nur vom Hörensagen kannte. Er war ein lustiger Purtsche; in der weiten Umgegend kannte er alle.

Es sei nicht alles Gold, was glänzte, und die Mädchen zeigten den Purtschen gewöhnlich nur das Glänzende, pflagte er zu sagen, und das zu sehen, was nicht glänzte, werde meist erit dem Ehemann zu teil. Dieses zu beweisen, wüßte er Vießpiele von Grenzeln anzuführen, daß einen fast schwach vor den Augen wurde. Er wüßte wohl, sagte er, zu einer reichen und hübschen Frau zu kommen; aber er wolle auch eine gute, fromme, fleißige; denn was hüßen ihm Schönheit u. Geld, wenn Jankstuf dabei sei und Mühsucht und wie die Suchten alle heißen? Ein ganzlich Mädchen gebe eine alte Nere, sagte er; einem Quisheit lauter alle Milch im Keller und es kriege zuletzt ein Gesicht, gegen welches ein altes Judenkrös ein Prachtstück sei. Von einem geizigen Mädchen wolle er gar nicht reden; das werde ja zuletzt ein Geschöpf, gegen das der alte Drache auf der Gschnausfluh ein purer Engel sei. Nun sei aber das Verstimmeresse, daß man nie reut wissen könne, ob man eine Hexe, ein alt Judenkrös oder den alten Drachen selbst ins Daus kriegt; denn alle diese Grenzeln seien meist schon im Mädchen eingepuppt hinter glatter Mädchenhaut verborgen, und gar oft mache das Mädchen vor dem Dause und hinter dem Dause und besonders im Wirtshaus das zärtlichste Gesicht, dem im Dause der Drache fuhsang aus den Augen sehe, und der seine Krallen schon im Antefenaden und in der Tischlade habe. Sobald ein Mannsgeßicht über die Küchentüre hineinsche, fahre der Drache in seine Höhle, und während das Mädchen holdselig lachelte, wege der Drache seine Krallen und denke: Warte nur, bis ich dich habe, dann will ich dich! Auf das Bericht von anderen Leute könne man sich auch nicht verlassen, am allerwenigsten einer, der heiraten wolle. Von allen Seiten werde er anelogen. Man bezahle Zeit, welche das Mädchen bis in den Himmel erbeben sollen, und bezahl: wiederum Leute, die es auszumachen hätten, als ob es in sei-

nem Schuh gut wäre und man mit ihm ein Mistloch vergiften könne. Da möchte ich doch wissen, wer so eine feine Nase hätte, daß er immer richtig unterscheiden könne, ob die Leute bezahlt seien, um zu schelten, oder bezahlt, um zu loben, oder gar nicht bezahlt. Nun möchte ich wohl eine Frau, allein so hineintappen und einen Schuh voll herausnehmen, das doch auch nicht. Wie das aber zu vermeiden sei, das auszufinnen, habe ich schon oft fast wirksam gemacht.

Guter Rat ist meist sehr teuer; indessen kommt er auch über Nacht umsonst. Eines Morgens zwischen Saat und Ernte, wo Bauernmädchen meist zu Hause waren, einige an Strampfgeschöpfen sich verlusten, andere dem Weber spulten, die dritten im Garten herumfaurten, oder ums Haus herumflatterten, sagte er seinen Leuten, er wolle ins Luzernergebiet, um ein Kofz zu kaufen. Bei den Katholischen seien weniger Tage im Jahre als hier, von wegen der Feiertage; daher werde weniger Geld verdient, daher alle Sachen dort wohlfeiler als bei uns; und wenn er schon acht Tage lang nicht wiederkomme, so sollten sie nicht Angh haben um ihn.

Joggeli ging fort; doch sah man zur selben Zeit im Luzernergebiet keinen Joggeli, der nach Rosfen gefragt hätte. Aber zur selben Zeit sah man durchs Berggebiet einen Steifflicker ziehen, den man vorher und nachher nie wahrgenommen hat, und von dem man noch immer reden hört, obgleich seither wenigstens 50 Jahre verlossen sind. Es war ein langer Purtsche mit ruffigem Gesicht, der das Handwerk noch nicht lange betrieben haben konnte; denn er war gar langsam dabei und ungeschickt dazu, und wenn ein nur leicht verwickelter Fall vorkam, so wüßte er sich nicht zu helfen.

Am meisten fiel bei ihm auf, daß er keine Regel hatte in seinen Forderungen und keine Ordnung im Arbeitstuden. Er übersprang ganze Reichen Häuser, fragte bei keinem einzigen nach verlockerten Pfannen oder zerbrochenen Schüsseln; er strich, ohne stillzutehen, durch ganze Dörfer. Wiederrum konnte er vor einem Hause, einem Hofe einen ganzen Tag weilen, ohne daß man eigentlch wüßte, was er tat. Er stand in der Küche herum, guckte alles aus, war jedermann im Weg und ging am Ende abends nicht einmal fort, sondern forderte ein Nachtlager. Er hatte alle Augenblicke etwas nötig, strich, um es zu fordern, den Töchtern des Hauses oder den Mägden nach, suchte mit ihnen zu wortwechseln, sie zu verläumen, und trieb es so weit, daß man fort glauben mußte, er verliuche, wieviel es erleben möge, ehe man Schläge kriegen. Auch ließ er schon gefestete Racheln aus der Hand fallen, daß sie in tausend Stücke sprangen, forderte unverständigen Lohn, zankte über die Menge der gemachten Arbeit — kurz, er war der widerwärtigste Bengel, der je das Land durchstritten hatte.

Deswegen auch wurde er von manchem Hause weggejagt mit Fluchen und Schelten. Ergrimmte Bauern beßten ihm die Hunde nach u. drohten mit Steinen und Stöcken; erbothe Bauerntöchter warfen ihm Ruchelstide nach, gaben ihm Titel, mit denen man einen Hund hätte räudig machen können, und schnit-

ten ihm Gefichter, neben welchen der geschundene Kopf einer Kröte ein anmutig Lügen war.

Zu diesen allem ladte der Kerl nur, gab spöttische Antwort, nannte die Bauern Treftampfer, die Töchter Eßfageßäter, und wenn man ihm den geforderten Lohn nicht geben wollte, so jagte er wohl, er begehrte gar nichts; einem solchen Lumpenbäuerlein, der seiner Tochter die billigsten Strumpfbündel und Haarschnüre kaufte, sei er noch imstande, ein paar Kreuze zu schenken. Man kann denken, was ihm damals alles nachfuhr auf solche Reden hin, aber als ob er das gerade so wollte, ging er lachend von dannen.

Hätte der Steifflicker in unserer Zeit gelebt, und hätte er auch schreiben gekonnt, so würde er wahrlich die Welt mit Reisebildern oder Wanderfahrten beschenkt haben.

So hatte er am dritten Tage seiner Wanderung ein großes Haus, das am Ende eines Dorfes lag, erreicht in vollem Laufe. Eine schwarze Wolfe schwebte am Horizont und sandte flimmernden Regen herab in reichem Guffe. Kaum hatte er sich zur leichteren Bürde abgestellt, so kamen durch das Gras unter den Bäumen her andere Gestalten hergerannt mit Säuen und Schulkern; Fürtücher die Mädchen über die Köpfe, die Schuhe in den Händen der Burtschen, alles dem breiten Dache zu; ging es, bis das Essen aufgetragen wurde, und noch länger, bis er etwas gehörte und Erdäpfel gehakt hatte. Hinter ihnen drein sprang bald eine Kelle beim Anrichten; bald etwas unbeholfen eine zimperliche

Gestalt besser angezogen als die anderen, aber eben nicht zu solchem Bettlauf eingerichtet. Als sie ankam, schäfterten bereits Stuechte und Mägde miteinander, und ein draßes Mädchen schlug Sami, dem Keller, das nasse Fürtuch um den Kopf. Da zog Kößi, das zuletzt angelangte gar schiefes Gesicht, wari Stridi, dem draßes Mädchen, seine Daus und sein Fürtuch zu, hieß ihm beides abheben, und tat selbst zimperlich unter den anderen und trippelte mit allerlei Gebärden um die Anedete herum und löbte den eigenen Augen aufschlag und das Wäzeln durch die Augenecken, welche durch die Stadt und Land wohl bekannt sind. Endlich kam die Mutter unter die Türe, eine lange, hagere Frau mit spitzer Nase, und hieß die Tochter, statt da außen herumzuhüpfen, sich trocken anzugieken; sie wüßte ja wohl, wie sie eine Schwächliche sei, nichts erleben möge und gleich auf dem Schragen liege.

Bei dieser Frau meldete sich auch der Purtsche um Arbeit. Er erhielt zur Antwort, daß er warten müsse bis nach dem Essen; man hätte jetzt keine Zeit, ihm die Sachen zusammen durch das Gras unter den Bäumen her andere Gestalten hergerannt mit Säuen und Schulkern; Fürtücher die Mädchen über die Köpfe, die Schuhe in den Händen der Burtschen, alles dem breiten Dache zu; ging es, bis das Essen aufgetragen wurde, und noch länger, bis er etwas gehörte und Erdäpfel gehakt hatte. Hinter ihnen drein sprang bald eine Kelle beim Anrichten; bald etwas unbeholfen eine zimperliche (Fortsetzung auf Seite 6)

SASKATOON BEER

With the Tang of the Prairies

It's Great!

BREWED & BOTTLED BY SASKATOON BREWING CO. LTD., SASKATOON

St. Peter's Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lotwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

Re. 30
Den
Währe
ein auf
politische
sicht und
rennfried
im Zull
liche Au
daß au
zu verach
Zahlen
müßung
Deutschlan
verfügte
im Zeu
1881 her
Kraß stie
Etwas üb
1911, sah
mofraten
Deru 30
re 1922
etwas zur
Seite i
Deutschlan
sondern, n
auch die f
lands in
— mei
gier. „M
steden bis
sozialistis
zialideal i
riekt als
Fundamen
lich den (C
des Christ
hier in A
sollten, we
die Gefah
sozialisat
regeln Vor
mung, die
dadurch z
Allerdin
tig in De
Klagen ü
werdenden
Sozialpolit
theoretische
„Athenaus
noch nicht
gentel.“ D
Sozialpolit
werte Aus
den Fluch
an dem nie
rade wir l
die besten
den an der
tums veran
sach einen
einzuführe
Reichen mi
leidenden z
die modern
gisch“, aber
können dem
mit noch
Wilhelm Si
über jagen;
zu haben, a
Sozialismu
alismus nie
lenfalls —
auch nur an
retten.“
„Am Schli
kommt „A
Die event
„Schlitterba
darüber:
„Als in
zialistische
galt ein W
gern für ei
Schande, d
der Verkom
Teufel. D
des Sozial
Und heute?
erlebt, so n
Sieg seiner;
Sicher wäre
präsident ge
einer ehema
anzogen zwe
höchste Mit
verfügte üb
Anbana un
te. Mit we
welchem Red
nen die Gr
parteien“ be
en weisen in
ständigkeit
Und gerade
Wirksamkeit
tag von ei
vertreten: di
Vorchrift. I
wünschen, da
ne eigene W
die andere
befie, daß j